

## Rezension für Liturgie und Kultur (02-2013)

Hans-Georg Ziebertz (Hg.):

**Praktische Theologie – empirisch. Methoden, Ergebnisse und Nutzen.**

*Empirische Theologie, Bd. 24; LIT-Verlag; Berlin, Münster 2011; 24,90 EUR; 275 S.*

Dass die praktische Theologie nicht auf die empirische Wahrnehmung der Wirklichkeit verzichten kann, darf längst als selbstverständlich gelten. So versammelt der römisch-katholische Religionspädagoge, Erziehungs- und Sozialwissenschaftler Hans-Georg Ziebertz, einer der Profiliertesten unter den empirisch arbeitenden praktischen Theologen, Berichte von zwölf Forschungsprojekten, die in den vergangenen Jahren an seinem Würzburger Lehrstuhl durchgeführt wurden. Die einheitlich gegliederten Artikel beschreiben jeweils die Zielsetzung und das Design der Studie, stellen (teilweise noch vorläufige) Ergebnisse dar und diskutieren Methodik und Ertrag der Untersuchung. Während die ersten neun Beiträge die Einstellungen christlicher und auch muslimischer Jugendlicher unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten (Gottes- und Menschenbilder, Autorität und Menschenrechte, Sexualität, Schöpfungsvorstellungen, weltanschauliche Ausrichtungen), widmen sich die letzten drei Artikel dem Handeln von Religionslehrerinnen und Religionslehrern sowie (katholischen) ständigen Diakonen. In einem abschließenden Kapitel skizziert Boris Kalbheim unter dem Titel „Grundlagen und Entwicklung einer empirischen Theologie“ das von Hans-Georg Ziebertz maßgeblich mitgeprägte Konzept einer empirischen Religionspädagogik (263-273).

Wenngleich sich nur ein Beitrag explizit mit einem liturgischen Thema beschäftigt, ist der Sammelband in zweierlei Hinsicht auch für Liturgiewissenschaftlerinnen und -wissenschaftler interessant. Zum einen bietet er informative Einblicke in den differenzierten Werkzeugkasten sozialwissenschaftlicher Empirie. Anders als bei der Lektüre einschlägiger Lehr- und Handbücher kann man so empirische Methoden gewissermaßen live verfolgen und naturgemäß exemplarische, aber kritische und differenzierte Eindrücke von ihrer Reichweite, ihrer Kombinierbarkeit und ihren Grenzen erhalten.

Zum anderen sind die inhaltlichen Erkenntnisse beachtenswert, die der Band insbesondere über die Lebens- und Vorstellungswelt Jugendlicher als der klassischen Zielgruppe auch gemeindlicher Religionspädagogik (Konfirmandenarbeit) präsentiert. Herausgehoben seien die Einsichten über die Vielfalt jugendlicher Gottes- und Menschenbilder, die sich – wie sollte es auch anders sein – in der Auseinandersetzung mit dem säkularen wie religiösen Umfeld entwickeln. Die Studien geben einerseits Entwarnung, dass sich (Oberstufen-)Schülerinnen und Schüler nicht pauschal vom Schöpfergott verabschiedet haben (122f) und sich die Religiosität westdeutscher Jugendlicher „auf dem Boden der Säkularität zu begreifen ist, nicht jedoch ... des Atheismus“ (171). Andererseits konstatiert eine der qualitativen Untersuchungen – wenig überraschend –, dass Jugendliche „Schwierigkeiten mit der traditionellen ‚kirchlich-religiösen Semantik‘ haben“ und an die Stelle von Gott bei ihnen eine „semantische Leerstelle“ (Elmhorst) tritt (78). Auf diese Herausforderung wird der Gemeindegottesdienst am Sonntagmorgen, den Jugendliche zumindest während ihrer Konfirmandenzeit miterleben (müssen), nur bedingt reagieren können. Umso dringlicher ist es dann aber, Jugendlichen auch liturgische Räume (bei Jugendgottesdiensten und in Jugendkirchen) zu öffnen, „in denen sie selbst zu Wort kommen und ihre Gottesvorstellungen in der Konversation mit anderen entwickeln können“ (79).

Die empirischen Tiefenbohrungen in die Glaubenswelt der Rezipienten und Akteure schulischen Religionsunterrichts lassen erahnen, wie fruchtbar ähnliche Untersuchungen

über die Handelnden in und Teilnehmenden an Gemeinde- und Kasualgottesdiensten sein dürften. Exemplarisch deutlich wird dies an der einzigen präsentierten Studie mit einem liturgiewissenschaftlichen Fokus. Stephan Steger hat in seiner (2004 digital publizierten) Dissertation<sup>1</sup> nicht nur die historischen und systematischen Grundlagen des Ständigen Diakonats in der römisch-katholischen Kirche erhoben, sondern in Interviews Diakone auch nach ihrer liturgischen Praxis gefragt. Dies beförderte manche Diskrepanz zwischen amtskirchlicher Theorie und der faktischer Praxis zutage. So habe die gerne „propagierte Funktion des Diakons als Brücke zwischen Bischof und der konkreten Gemeinde vor Ort ... für die Diakone in ihrem konkreten pastoralen (konkret liturgischen) Vollzug keine Relevanz“ (256). Diese Brückenfunktion erlebten Diakone, wenn überhaupt, eher in ihrem sozial-caritativen Handeln, wo ihnen oft eine größere Autonomie zugestanden wird. Doch müssen sie auch und gerade dort Priestern den Vortritt lassen, wenn Gläubige sie (etwa als Krankenhausseelsorger, nach einer längeren, intensiven Sterbebegleitung) um das Sakrament der Krankensalbung bitten (256f). Steger warnt seine Kirche davor, die vom II. Vatikanum eröffnete Dienste- und Ämervielfalt allein zur notdürftigen Beseitigung pastoraler Engpässe zu nutzen: „Zielpunkt dieser Entwicklung wäre der Priester in unterschiedlichen Klassifizierungen und Vollmachtstufen, aber eben nur in einer (sakramentalen) Form, statt in der fruchtbaren und ergänzenden Vielfalt kirchlichen Handelns und Handelnder“ (257). Es ist eine Ironie der Kirchengeschichte, dass sich just die evangelischen Kirchen – im unverhohlenen Widerspruch zum propagierten Ideal eines Priestertums aller Gläubigen – gerade auf liturgischem Feld nicht nur „schleichend[.] und versteckt[.]“ klerikalisieren, wie es Steger für seine Kirche beklagt (257), sondern mit der Übertragung sämtlicher liturgischer Rollen an den Pfarrer (oder die Pfarrerin) diesen Weg offen zu Ende gegangen sind.

Für die Liturgiewissenschaft bietet sich jedenfalls auch in den kommenden Jahren ein breites, nach wie vor nur punktuell erschlossenes Forschungsfeld, um Theorie und Praxis, Ideal und Wirklichkeit stets neu miteinander zu korrelieren. Gerade Doktorandinnen und Doktoranden, die sich dem Projekt einer empirischen Studie stellen wollen, bietet der vorliegende Band mit seinen detaillierten Darstellungen hilfreiche Orientierungen.

*Dr. Frank Peters, Vikar in der Ev. Kirchengemeinde Essen-Altstadt, frank.peters@uni-bonn.de*

---

<sup>1</sup> Stephan Steger, *Der Ständige Diakon in der Liturgie, Anspruch und Lebenswirklichkeit eines wiedererrichteten Dienstes*, Würzburg 2004, URL: <http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/volltexte/2005/1108> (11.05.2013).